

Jahresversammlung des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche sie aus Liebe zu Gott und aus Liebe zum Nächsten verrichten, ein fortwährender Gottesdienst sind. Zur Veranschaulichung dieser ernsten Wahrheit mag dem Lehrer das Bild eines hehren Gotteshauses, eines reichgegliederten gotischen Domes dienen. Dieses gewaltige Kunstwerk besteht aus lauter Kleinigkeiten. Aber gerade die allergrößte Zartheit und Feinheit in der Ausführung der kleinsten Blattornamente zieht die größte Bewunderung des Beschauers auf sich. Auf diese Weise wird der Junge Freude bekommen, ein solches geistiges Gebäude in seinem Herzen zu errichten.

(Schluß folgt)

Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer.

I.

Samstag den 9. und Sonntag den 10. Oktober fand in Baden die 53. Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer statt. Man sah der Tagung von verschiedenen Seiten mit hohem Interesse entgegen, da sie vor allem im Zeichen der nationalen Erziehung stehen sollte. Zwar kam gleich in der ersten allgemeinen Versammlung abends 6 Uhr althergebrachter Sitte gemäß die Altphilologie zu ihrem Rechte in dem Referate von Dr. E. Töche, Bern, über das Thema: *Der Ursprung der Tragödie*.*)

Der zweite Teil der I. Sitzung begann um 1^h29 mit einem französischen Referat von Prof. Dr. Lombard aus Neuenburg über den Unterricht in der Literaturgeschichte. Referent gab eine Fülle konkreter Beispiele, auch solche negativer Art, um die richtige Methode zu kennzeichnen; u. a. empfahl er besonders Lektüre ganzer Schriftwerke, Beschränkung der sog. Literaturkunde, forderte Anschluß der Sprachlehre an die Lesung usw. Das letztere hingegen wurde in der Diskussion von deutscher Seite abgelehnt. Prof. Dr. Steiger, Zürich, nahm zur Grundlage seines Vortrages das Buch von D. v. Greinerz, *Der Deutschunterricht* (Wir schulden diesem Buche schon längst eine Besprechung. D. Sch.), vorzüglich den Abschnitt über die Lesestoffe (9. Kap.) Ganz scharfe Worte fielen in Vortrag und Diskussion gegen die „Katheders Literaturgeschichte“ auch gegen das Falk'sche Lesebuch („ein ausgesprochen dilettantenhafter Vorschlag“). Positive Forderungen zielten auf die Universität (zweckmäßigere Ausbildung des Deutschlehrers!) und auf eine vermehrte Pflege der gesprochenen Sprache.

Die II. Sitzung des Vereins begann morgens 8 Uhr im Kurhaus und dauerte bis 1 Uhr. Zu Beginn der Sitzung wurden nach der Begrüßung die üblichen Geschäfte behandelt: Jahresbericht, Jahresrechnung, Beschlüsse über nächste Versammlung (Biel) und Neuwahl des Vorstandes. Die Wahl des Präsidenten zog sich zwar etwas in die Länge; es bot aber immerhin einiges Interesse zu sehen, wie die Ehre des Vorzuges vonseiten Zürichs zuerst der Bundesstadt angeboten wurde, wie die Berner Vertreter in nicht ganz durchsichtiger Bescheidenheit sich ablehnend verhielten, wie dann die Vorschläge aus einem Teile der Schweiz in den andern fuhren und wie schließlich ein trefflicherer Vorschlag auf Basel fiel.

*) Wir lassen den einschlägigen Einzelbericht wegen seines Spezialcharakters in nächster Nr. folgen

Rektor Dr. Schäublin nahm die Wahl zum Präsidenten an; ihm traten zur Seite die Herren: Altweg, Basel, Ottinger, Neuenburg, Geßner, Marau und Crélier, Biel.

Prof. Großmann, bereits allbekannt durch seine Schrift „Nationale Forderungen an die Schweiz. Mittelschule“, stand, nach Ueberwindung einiger allgemeiner Hinweise, bald mitten in den „Anregungen zum Problem der nationalen Erziehung“. Sehr treffend war gleich eingangs die Bemerkung, daß unser Staatsbegriff nicht so einfach ist wie der der Nationalstaaten, und wertvoll auch das Zugeständnis, daß wir Eigenarten überall dort erhalten wollen, wo Vielgestaltigkeit ein Vorzug ist. Einnehmend durch die maßvolle Umgrenzung war die Orientierung der ganzen Frage: Die Schule kann für das Problem der nationalen Erziehung nicht schlechtthin verantwortlich gemacht werden, aber sie kann etwas beitragen.

Referent schied die Fülle alles dessen, was in jüngster Zeit über nationale Erziehung geschrieben und gesprochen worden, in drei Gruppen aus: 1. Keine wesentlichen Änderungen des Lehrplanes. Alle geisteswissenschaftlichen Fächer sollen nationalen Geist spenden; Naturwissenschaft, Geographie uß. ebenfalls. Hier braucht es nur des guten Willens der Lehrer, um diese Kräfte sofort wirksam zu machen. Typisches Beispiel dieser Gruppe: Votum zur Motion Wettstein von Ständerat Düring und der Nationalpädagogische Kurs in Luzern. 2. Stärkere Betonung wichtiger Fächer oder Einführung neuer Fächer. Vorschläge Falke; Bestrebungen der Geographielehrer usw. 3. Der ganze Betrieb der Mittelschule ist reformbedürftig. Mit neuen Fächern oder Mehrbelastung wird das Uebel nur schlimmer. Einmal gründliche Revision; der Mittelschule die verlorne Konzentration wieder geben usw.

In dieser Richtung liegen auch jene Vorschläge, die einem Art. 27ter rufen, wie es z. B. Falke tat und Großmann selbst in seiner Schrift mit den Worten: „Durch welche Ergänzungen zur Bundesverfassung soll der Erlass eines eidgenössischen Mittelschulgesetzes ermöglicht werden. .?“ (S. 43) — Mit großer Genugtuung erfüllten, im Gegensatz zu gewissen Stellen obgenannter Schrift, die Zugeständnisse, daß wir weder über Stoffe noch Umfang und Methode des staatsbürgerlichen Unterrichtes im Klaren sind, daß das Problem mit Prüfungsvorschriften nicht aufzulösen ist und daß auch ein Normallehrplan das ersehnte Heil nicht bringen könnte. Besonders aber sei noch das Zugeständnis angemerkt, in dem Großmann seine Forderung nach höherem Eingreifen zurücknahm, unter der Bedingung, daß die Lehrerschaft dem Problem ein tätiges Interesse entgegenbringe. Daß dies aber durchaus der Fall ist, hat man in Luzern wie in Baden sehen können.

Aus Raumrücksichten ist es nicht möglich, die folgenden 3 Vorträge noch näher zu skizzieren. Crélier sprach über instruction civique, erörterte die Begriffe patriotisme, sentiment national und civisme. Scharf akzentuiert war die Forderung, die Schweiz möchte ihre intellektuelle Arbeit in erster Linie Schweizerkräften überweisen; nach einer längeren Reihe von Einzelvorschlägen (Lektüre, Kunst, Kurse über Wirtschaftsleben uß.) schloß das Referat mit dem Hinweis: die Schule von heute erzieht die Bürger von morgen.

Schneider-Zürich vertrat in seinen Ausführungen den Standpunkt der Geschichtslehrer und Ruetzsch-St. Gallen jenen der Geographielehrer.

Es war des Guten zuviel. Die Diskussion forderte endlich einmal ihr Recht; doch wollte es auch hier nicht gelingen, die Gedanken in einen entsprechenden Rahmen zu zwingen. Mit Recht ist der Diskussion das Kompliment „Ziemlich verworren“ gemacht worden. An der Disziplin der Debatte hat es nicht wenig gefehlt, so daß sich begreiflicherweise da und dort Stimmen hören ließen: „Zur Geschäftsordnung!“ Einige Blickbildchen mögen ahnen lassen, wie hoch die Fluten des nationalen Problems bereits aufschlugen, als der Zeiger 12 überschritten hatte: „Das sind Allgemeinheiten.“ „Wir kommen doch mit einer gewissen Vorbildung hieher.“ „Wir müssen zu einem Resultate kommen.“ „Abstimmen.“ „Nach den einzelnen Punkten des Antrages abstimmen!“ „Stimmen nochmals zählen!“ „Mit 54 gegen 53 abgelehnt.“ — — —

Endlich standen sich zwei Anträge gegenüber, Antrag Probst-Basel und Antrag Rüegg-Basel. — Der Antrag Probst forderte mehr Konzentration, vermehrte Berücksichtigung von Schweizergeschichte und Geographie und der Landessprachen. — Wo diese Stunden für die Konzentration einerseits, für intensivere Behandlung anderseits hätten entnommen werden müssen, blieb unausgesprochen. Die verschiedenen Punkte wurden der Einzelabstimmung unterworfen und zum Teil abgelehnt, weil es nicht an Lehrern fehlte, die in diesen Punkten einer Resolution bereits Verbindlichkeiten erblickten, die eine weitere Erörterung des ganzen Problems hätten hemmen können. Mit ganz bedeutender Mehrheit wurde der Antrag Rüegg zur Resolution erhoben. Diese hat, z. T. in Anlehnung an die von Großmann vorgeschlagene Fassung, folgenden Wortlaut:

„Der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer begrüßt die Bestrebungen nach einer wirksamen nationalen Erziehung, deren Ziel die Wahrung der nationalen geistigen Unabhängigkeit und die Förderung des gegenseitigen Verständnisses der Eidgenossen ist. Er beauftragt den Vorstand, einen Ausschuß einzusetzen, der nach Konsultierung der Fachverbände und mit Berücksichtigung der regionalen Interessen ein Gutachten über Reformvorschläge ausarbeiten und der Jahresversammlung schweizerischer Gymnasiallehrer vorlegen soll.“

Daraufhin wurde die Versammlung, bei der sich über 200 Teilnehmer eingefunden hatten, geschlossen. Das Ergebnis dieser Hauptversammlung darf als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die Lehrerschaft hat sich in der Frage durchaus freie Hand bewahrt, indem die Angelegenheit nicht jetzt schon an die Erziehungsbehörden geleitet, sondern einem Arbeitsausschuß überwiesen wurde. Daß die Lehrerschaft mit dem gebührenden Ernste und Eifer das Problem fördern werde, haben General- wie Fachversammlungen genügend gezeigt. Wir werden über diese Lektoren in nächster Nummer einige Einzelberichte folgen lassen. Die ganze Veranstaltung hat wieder sehr lebhaft an ein Wort Paul Rühlmanns erinnert, der dem Schweizerlehrer das glänzende Zeugnis ausstellt, er sei in erster Linie Vertreter des Staates und erst nachher seines Standes.

Eine solche Lehrerschaft wird auch die Frage der nationalen und staatsbürgerlichen Erziehung zu lösen imstande sein, und zwar ohne Diktaturparagrafen. V. G.